



Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus in der Dr.-Karl-Kroiß-Schule

Die Dr.-Karl-Kroiß-Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern und Jugendlichen mit Autismus Zugang zu den Bildungsinhalten zu ermöglichen, die sie für die Nutzung und Entfaltung ihres individuellen Potentials benötigen. Schülerinnen und Schüler mit Autismus können in Bayern grundsätzlich jeden Schultyp besuchen, der für ihre individuell ausgeprägte autistische Beeinträchtigung geeignet erscheint. Der Gestaltungsspielraum einer Schule ist entscheidendes Kriterium dafür, inwieweit umfängliche, ganzheitlich orientierte und sehr individuelle Hilfestellungen für eine bestmögliche Entwicklung in den Bereichen Wahrnehmung, Kommunikation, Sozialverhalten, Identität und Handlungskompetenz realisiert werden können.

Die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz beschreiben den Bildungsauftrag wie folgt: „Die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit autistischem Verhalten erfordert eine Erziehung und einen Unterricht, die sich auf alle Entwicklungsbereiche beziehen. Für eine aktive Lebensbewältigung in größtmöglicher sozialer Integration und für ein Leben in weitgehender Selbständigkeit und Selbstbestimmung sind spezielle Eingliederungs- und Lernangebote erforderlich.“ (KMK-Empfehlungen 2000, S. 384)

Die Symptomatik einer Autismus-Spektrum-Störung ist breit gefächert und geht nicht zwangsläufig mit einer intellektuellen Beeinträchtigung einher. Viele Kinder mit Autismus verfügen über eine durchschnittliche oder gar überdurchschnittliche Intelligenz. Oft jedoch muten ihre Lernprozesse und ihre Verhaltensweisen äußerst fremdartig an und fordern Pädagogen in so hohem Maße heraus, dass - zumindest zeitweise - die Förderung an einer allgemeinen Schule nicht möglich ist.

Die Dr.-Karl-Kroiß-Schule stellt sich seit dem Schuljahr 2001/2002 der Aufgabe, Kinder und Jugendliche mit autistischen Verhaltensweisen vorschulisch und schulisch zu fördern, zu erziehen und zu unterrichten. Diese Kinder werden im Gruppen- oder Klassenverband gemeinsam mit Kindern mit hohem Förderbedarf im Hören und in der Kommunikation gefördert. Die besonderen Förderbedürfnisse der Kinder mit Autismus verlangen kompetente und speziell qualifizierte Lehrkräfte mit hoher Professionalität.

Im Bemühen um ein bestmögliches Bildungskonzept für diese Schülergruppe arbeiten die Leitung, die Lehrkräfte und die Heilpädagogen der Schule eng mit den Fachkräften

der schulergänzenden Bereiche (Heilpädagogische Tagesstätte und Heilpädagogisches Internat) zusammen und kooperieren mit Fachleuten von außerhalb (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Beratungsschule für Autismus, MSD Autismus, Autismus-Kompetenz-Zentrum), mit der Schulaufsicht (Regierung von Unterfranken), mit den Eltern und mit politischen Entscheidungsträgern.

1. Was ist Autismus?

Definition und Klassifikation

Autistische Störungen sind in ihrem Erscheinungsbild vielschichtig. Autismus zählt gemäß der International Classification of Diseases (ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation WHO zu den „tiefgreifenden Entwicklungsstörungen (F84)“. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von Störungen, die durch **qualitative Beeinträchtigungen in gegenseitigen sozialen Interaktionen und Kommunikationsmustern** sowie durch ein eingeschränktes, stereotypes, sich wiederholendes Repertoire von Interessen und Aktivitäten charakterisiert sind. Das ICD-10 führt in der Gruppe der tief greifenden Entwicklungsstörungen acht Diagnosen an, als drei wichtige sind hier zu nennen: Asperger Syndrom (F84.5), Frühkindlicher Autismus (F84.0) und Atypischer Autismus (F84.1). Diese Diagnosen werden zusammen als Autismus-Spektrum-Störung gesehen.

Häufigkeit

Nach einer Studie von Chakrabati und Fombonne bei Vorschulkindern in Südengland waren von 10.000 Kindern 63 von einer tief greifenden Entwicklungsstörung betroffen. Die Prävalenzrate betrug bei Asperger-Autisten 8 von 10.000, bei Frühkindlichem Autismus 17 und bei nicht näher bezeichneten tief greifenden Entwicklungsstörungen 36. Von Frühkindlichem Autismus sind Jungen drei- bis viermal häufiger betroffen als Mädchen, bei Asperger-Autismus ist die Relation der männlichen Betroffenen noch höher.

Komorbidität

Autismus ist eine Krankheit, die mit anderen psychischen und physischen Problemen überzufällig häufig assoziiert ist. Nach Prouska et al. 2004 sind insbesondere Intelligenzminderung (d.h. geistige Behinderung) zu 25 bis 50 % und Epilepsie (20%) bedeutsam, des Weiteren Organische Syndrome (Fragiles X, Phenylketonurie, u. ä. 10%) sowie andere psychische Störungen (Hyperaktivität, Zwangsstörungen, selbstverletzendes Verhalten). Aufgrund dieser sehr häufigen komorbiden Störungen gelten Kinder mit Autismus als mehrfach behindert.

2. Zielgruppe

Vor der Aufnahme eines Kindes in die Dr.-Karl-Kroiß-Schule muss sichergestellt werden, dass der Förderbedarf dieses jungen Menschen mit dem in der Einrichtung bereit stehenden Förderangebot erfüllt werden kann.

Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche

- mit einer (durch einen Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie) diagnostizierten Autismus-Spektrum-Störung

- die auch mit Unterstützung durch eine Schulbegleitung und durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst nicht (mehr) in einer allgemeinen Einrichtung gefördert und unterrichtet werden können
- die in der Lage sind, sprachliche Informationen aufzunehmen und darauf zu reagieren
- die das Bildungsangebot kognitiv nutzen können, das die Dr.-Karl-Kroiß-Schule für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Hören und in der Kommunikation bereit stellt
- die (mit Hilfe) zu einer ausreichenden Verhaltenssteuerung fähig sind, so dass die Unversehrtheit und die Rechte der anderen Schüler gewährleistet sind
- deren soziale Fähigkeiten eine (zumindest teilweise) Teilnahme an der Schulgemeinschaft ermöglichen

Die Genehmigung für eine Schulbegleitung muss vorliegen.

3. Sonderpädagogischer Förderbedarf

Die Auswirkungen einer Autismus-Spektrum-Störung behindern auf vielfältige Weise die Möglichkeiten eines Individuums zu kommunizieren, mit der Umwelt in Beziehung zu treten, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen und soziale Regeln zu lernen. Menschen mit Autismus verfügen andererseits über teilweise hervorragende Fähigkeiten in einzelnen Wahrnehmungs- oder Leistungsbereichen.

Bei allen Kindern und Jugendlichen mit Autismus, die die Dr.-Karl-Kroiß-Schule besuchen, besteht sehr hoher Förderbedarf in folgenden Bereichen

Wahrnehmung

In allen Wahrnehmungsbereichen treten bei Menschen mit Autismus sowohl Unter- als auch Überempfindlichkeiten sowie Probleme bei der Reizselektion und Reizverarbeitung auf. Das betroffene Individuum ist daher einer permanenten Reizüberflutung ausgesetzt – es wird von Sinnesreizen überwältigt und überfordert. Diese Phänomene sind nicht konstant, sondern abhängig von der jeweiligen Situation und der momentanen Befindlichkeit der Person.

Soziale Interaktion

Kinder mit Autismus ahmen (infolge neurologischer Dysfunktionen) nicht nach, was sie bei Erwachsenen oder älteren Kindern beobachten. Da sie nicht von einem Modell lernen können, ist ihre Fähigkeit, sich in neuen Situationen zu orientieren oder mit unbekanntem Personen zu recht zu kommen, erheblich eingeschränkt. Folglich empfinden sie unvorhergesehene Ereignisse oder plötzlichen Situationswechsel als extrem belastend und reagieren äußerst zurückhaltend oder mit aggressiver Ablehnung und Verweigerung. Eine weitere häufige Ursache von Missverständnissen zwischen dem Kind mit Autismus und den Menschen in seiner Umgebung liegt im mangelnden „Gespür“ für situationsgerechte körperliche Nähe bzw. angemessenen Abstand zu anderen Personen.

Kommunikation und Dialogfähigkeit

Kinder und Jugendliche mit Autismus sind in ihren kommunikativen Fähigkeiten erheblich eingeschränkt - auch wenn sie teilweise über eine gute oder sogar überdurchschnittliche Sprachkompetenz verfügen. Alle Formen der parasprachlichen Kommunikation (Mimik, Gestik und Körpersprache, Prosodie) können von Menschen mit Autismus nicht oder nur sehr eingeschränkt als Informationsquelle genutzt werden. Dies betrifft sowohl die Interpretation als auch die Verwendung kommunikativer Signale. Vor allem jüngere Kinder zeigen häufig keinen Wunsch nach Kommunikation. Sie nehmen lediglich Kontakt mit einer (meist erwachsenen) Person auf, wenn sie diese zur Erfüllung eines vitalen Bedürfnisses benötigen. Ältere Kinder und Jugendliche können ihre Gedanken meist mitteilen, zeigen jedoch (anscheinend) kein Interesse an der Antwort eines Gesprächspartners. Da viele von ihnen komplexe akustische Informationen mit oft erheblicher zeitlicher Verzögerung entschlüsseln, reagieren sie nicht oder „zeitversetzt“ auf Äußerungen einer Person. Ein Teil der Kinder und Jugendlichen mit Autismus fällt auf durch permanentes Reden (unabhängig davon, ob jemand zuhört oder nicht). Häufig erfolgt nur dann eine Reaktion, wenn sie direkt (mit Namen) angesprochen oder durch einen vereinbarten Signalreiz aufgefordert werden.

Sprache

Im Bereich der Sprache werden die individuellen Ausprägungen einer Autismus-Spektrums-Störung besonders deutlich. Ein Teil der betroffenen Kinder und Jugendlichen fällt durch eine sehr gewählte Sprache auf. Sie beschreiben Vorgänge und Phänomene (oft aus ihrem speziellen Interessensgebiet) in „druckreifen“ Sätzen mit komplexen grammatikalischen Strukturen und reichem Wortschatz. Das Sprechtempo variiert individuell zwischen „sehr schnell“ und „langsam und überartikuliert“. Auch diese „Sprachgenies“ können jedoch alltägliche Anweisungen oft nicht ohne Hilfe umsetzen und nehmen sprachliche Metaphern wörtlich. Andere Kinder mit Autismus beherrschen die Sprache in Wort und Schrift nicht altersgemäß. Sie bilden kurze, dysgrammatische Sätze oder reihen Wörter ohne grammatikalischen Bezug aneinander. Ihr Wortschatz ist stark eingeschränkt, sie sprechen meist sehr leise und nur auf ausdrückliche Aufforderung.

Unabhängig von ihrer Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken, artikulieren Menschen mit Autismus meist sehr präzise und sprechen nicht den Dialekt ihrer Familie. Die „Robotersprache“ dieser Kinder ist monoton, prosodische Merkmale fehlen meist völlig; ihre Sprache ist „funktional“ und wird ausschließlich als Transportmittel für sachliche Informationen benutzt. Fragen nach ihrem Befinden, die Beschreibung von Gefühlen und Stimmungen verwirren und überfordern sie; jedes Detail der Alltagskommunikation muss bewusst gelernt werden, weil sie auch im kommunikativen Geschehen nicht durch Beobachtung lernen und Gelerntes nicht auf ähnliche Situationen übertragen können.

Handlungskompetenz

Kinder mit Autismus müssen Alltagshandlungen gezielt und bewusst erlernen und benötigen dabei oft Anleitung. Auch alltägliche Routinehandlungen können für diese Kinder eine große und immer wieder neue Herausforderung bedeuten. Handlungsabläufe (zum Beispiel das Einordnen von Unterrichtsmaterialien) bedürfen

kontinuierlicher Übung über einen langen Zeitraum hinweg, bis sie automatisiert sind und sicher beherrscht werden.

Darüber hinaus besteht bei sehr vielen Kindern und Jugendlichen mit Autismus Förderbedarf infolge von Stereotypien (auf der Handlungsebene, im Sprachverhalten und in der Motorik) sowie einem großen Bedürfnis nach festen Gewohnheiten und Ritualen. Die Alltagsbewältigung dieser jungen Menschen wird in vielen Fällen erschwert durch eine allgemeine motorische Ungeschicklichkeit, mangelnde Tonusregulation sowie eine auffällige Bewegungskoordination.

4. Aufnahme von Kindern und Jugendlichen mit Autismus

Die Dr.-Karl-Kroiß-Schule nimmt Schülerinnen und Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung auf, die auch mit Unterstützung durch einen Schulbegleiter und durch den MSD an einer allgemeinen Schule (Kindertagesstätte) nicht (mehr) gefördert und unterrichtet werden können. Häufige Symptome, die zu einer Vorstellung führen sind Leistungsversagen, Schulangst, Schulverweigerung, Mobbing durch Mitschüler, extreme Verhaltensauffälligkeiten bis hin zur Kriminalität.

Anfragen erfolgen in der Regel über eine Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und/oder eine Schule für Kranke bzw. den MSD Autismus. In Einzelfällen ergreifen die Eltern des betroffenen Kindes oder andere Institutionen/Schulen die Initiative. Das Aufnahmeverfahren wird **in allen Fällen** erst nach abgeschlossener fachärztlicher Diagnose eingeleitet. Bei Bedarf wird eine Ergänzung der medizinischen Diagnostik (z.B. durch eine psychologische Differenzialdiagnostik) veranlasst.

Schritte im Aufnahmeverfahren sind

- Gespräch mit den Eltern und (falls möglich) mit dem Schüler
- Schweigepflichtentbindung der Eltern für Ärzte, abgebende Einrichtung usw.
- Gespräch mit den behandelnden Ärzten oder mit einem interdisziplinären Fachteam
- Besuch des Schülers in der bisher besuchten Einrichtung / Schule (Kindertagesstätte, allgemeine Schule, Schule für Kranke) falls möglich
- Austausch mit dem MSD Autismus
- Anforderung relevanter Unterlagen (Arztberichte, Ergebnisse von Begabungstests, pädagogische Stellungnahmen der abgebenden Einrichtung usw.)
- Zusammenfassung der gesammelten Informationen in einer Fachpädagogischen Stellungnahme
- Beratung des Schulleitungsteams, ggf. Kontaktaufnahme mit einem alternativen Förderort
- Organisation eines dreiwöchigen Probeunterrichts
- Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und Erstellung eines Sonderpädagogischen Gutachtens auf der Grundlage der Fachpädagogischen Stellungnahme und der Beobachtungen während des Probeunterrichts
- Gespräch mit den Eltern / Erziehungsberechtigten
 - die **Eltern/Erziehungsberechtigten** treffen die **Entscheidung bezüglich des künftigen Förderortes**

- nach Entscheidung der Eltern für die Dr.-Karl-Kroiß-Schule als künftigen Förderort für ihr Kind und Aufnahmeentscheidung durch die Schulleitung wird Unterstützung bezüglich der Beantragung von Kosten (z.B. für Schulbegleitung) angeboten
- bei Bedarf werden schulbegleitende/schulergänzende Maßnahmen vorgeschlagen und entsprechende Kontakte vermittelt

5. Leitziele der Förderung

Die Dr.-Karl-Kroiß-Schule stellt jungen Menschen mit Autismus ein strukturiertes Umfeld und Entwicklungsangebot bereit, in dem sie sich sicher fühlen und weiter entwickeln können.

Leitziele der Förderung sind

- Erlernen von angemessenen Möglichkeiten, gewünschte Kontakte aufzunehmen und zu gestalten
- Aufbau, Ausbau und Flexibilisierung kommunikativer Kompetenzen
- Auf- und Ausbau eines individuellen Lernverhaltens, das einen begabungsgemäßen Lernerfolg langfristig ermöglicht und sichert
- Befähigung, den Alltag alters- und situationsangemessen sowie möglichst unabhängig von fremder Hilfe zu bewältigen
- Reduzierung von Verhaltensauffälligkeiten im Gemeinschaftsleben
- Entwicklung einer Identität als Mensch mit Autismus
- Qualifizierung für einen begabungsgemäßen Schulabschluss an der Dr.-Karl-Kroiß-Schule oder an einer allgemeinen Schule
- Qualifizierung für eine geeignete Ausbildung (Vermittlung von Schlüsselqualifikationen)
- Stärkung für ein wirtschaftlich, sozial und kulturell möglichst selbst bestimmtes Leben als Erwachsener

5. Förderziele und Fördermaßnahmen

Grundlage für die Förderung der Kinder und Jugendlichen in der Schulvorbereitenden Einrichtung und in den schulischen Abteilungen der Dr.-Karl-Kroiß-Schule sind die amtlichen Lehrpläne und Richtlinien. Die Förderbedürfnisse aller Vorschulkinder und Schüler werden in individuellen Förderplänen beschrieben. Der komplexe sonderpädagogische Förderbedarf von Kindern und Jugendlichen mit Autismus wird vom beteiligten Fachteam im individuellen Förderplan detailliert erfasst, konkrete Förderziele und Fördermaßnahmen werden daraus abgeleitet. Die Umsetzung der schulischen Fördermaßnahmen erfolgt in der Regel in Jahrgangsklassen (mit maximal 12 Schülern), in denen Kinder und Jugendliche mit Autismus gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf im Hören und in der Kommunikation unterrichtet und gefördert werden. Der individuelle Tagesplan ist fester Bestandteil des Förderkonzeptes für Schülerinnen und Schüler mit Autismus. Er sieht Phasen der Einzel- und Kleingruppenarbeit vor, in denen das Kind mit Unterstützung durch den Schulbegleiter zielgerichtet lernt.

Der sonderpädagogische Förderbedarf von Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung ist individuell sehr verschieden. Die Lehrkräfte berücksichtigen bei der methodischen Planung des täglichen Unterrichts die individuellen Förderbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit Autismus, so dass diese die kognitiven Lernziele erreichen und geordnet und erfolgreich am kommunikativen und sozialen Unterrichtsgeschehen teilnehmen können. Dabei sind zahlreiche Maßnahmen erforderlich, die bei den Schülern mit Förderbedarf im Hören in dieser Altersgruppe und Leistungsstufe nicht mehr notwendig sind. Aus der Fülle dieser unterrichtspraktischen Möglichkeiten sind exemplarisch zu nennen

- vor Unterrichtsbeginn bereitet der Schüler (mit Hilfe) seinen Arbeitsplatz angemessen vor
- komplexe Abläufe werden kleinschrittig und für den Schüler transparent dargeboten
- Handlungsabläufe werden mittels Fotoserien, Piktogrammen o. ä. verdeutlicht
- Rituale fördern die Automatisierung von erlernten Abläufen
- Tätigkeitswechsel wird frühzeitig z.B. durch Signalkarten angekündigt
- visualisierte Arbeitspläne fördern das selbstständige Lernen des Schülers
- nach jeder Unterrichtssequenz bewertet der Schüler mit Hilfe (des Schulbegleiters und / oder des Lehrers) seinen Arbeits- und Lernerfolg
- die Lehrersprache ist angepasst an die Wahrnehmungskapazität des Schülers (reduziertes Sprechtempo, Sprechpausen, einfache Satzmuster, verwendete Metaphern werden erklärt usw.)
- die Lehrkräfte gewährleisten (bei Bedarf unter Verwendung von Hilfsmitteln wie z.B. einem „Sprechstein“) eine hohe Gesprächsdisziplin im Unterricht
- die Strukturierung des Unterrichts berücksichtigt die Bedürfnisse des Schülers nach Tätigkeitswechsel, Hörpausen, Bewegungs- und Ruhephasen
- die Kommunikation im Unterrichtsgeschehen wird permanent abgesichert

Außerordentlich wichtig sind dabei präventive Maßnahmen zur Verhaltenssteuerung und zur Vermeidung von Überforderungssituationen, zum Beispiel

- Regeln (auch selbstverständliche soziale Regeln) werden transparent gemacht und eingeübt
- die Lehrkraft gestaltet ihre Führungsrolle bewusst (Klarheit im Verhalten, konsequenter, empathischer Erziehungsstil)
- visualisierte Hinweise (im Unterricht und im Tagesablauf) werden als Steuerungshilfen eingesetzt
- verständliche und gleich bleibende Verstärkersystemen werden konsequent eingesetzt
- Emotionen und emotionales Verhalten werden systematisch und mit Hilfe von visuellen Medien kognitiv erarbeitet
- der Auf- und Ausbau eines Repertoires an sozialen Kompetenzen ist wesentlicher Bestandteil der Förderung

Bei Leistungsfeststellungen werden die Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs ausgeschöpft und jeweils individuell interpretiert.

Die schulischen Bemühungen in Erziehung, Unterricht und Förderung werden durch die heilpädagogische Arbeit der schulergänzenden Abteilungen (Heilpädagogische Tagesstätte und Heilpädagogisches Internat) unterstützt und ergänzt. Gemeinsame

Aufgabe ist die Entwicklung und Stärkung der Identität dieser jungen Menschen, damit sie ihre durch den Autismus geprägten Persönlichkeitsmerkmale in ein positives Selbstbild integrieren. Jeder Schüler soll ein möglichst flexibles Verhaltensrepertoire erwerben, damit er für sein späteres Leben größtmögliche Entscheidungsfreiheit gewinnt und seine individuellen Ressourcen bestmöglich nutzen kann. Dafür stehen unter anderem die von der Dr.-Karl-Kroiß-Schule entwickelten Handreichungen mit selbst erstellten und gezielt ausgewählten Förder- und Unterrichtsmaterialien (Literatur- und Medienangebote, Frage- und Reflexionsbögen für Schüler verschiedener Altersstufen u.v.a.m.) bereit.

6. Rahmenbedingungen

Die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Erziehung, Unterrichtung und Förderung junger Menschen mit Autismus sind in der Dr.-Karl-Kroiß-Schule zum Teil genuin vorhanden (da Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Hören und in der Kommunikation punktuell vergleichbare Bedürfnisse haben). Zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung und Anpassung der Rahmenbedingungen wurden in den vergangenen 10 Jahren durchgeführt, einige werden derzeit umgesetzt oder geplant.

räumliche Rahmenbedingungen

- raumakustisch optimierte Räume (geringe Nachhallzeit, geringer Störschall, z.B. durch Teppichböden)
- Beleuchtung und Beschattung (blendfreies Sehen)
- überschaubare und klar strukturierte Räume
- Ausstattung der Unterrichtsräume mit jeweils einem Gruppenraum und weiteren Arbeitsplätzen für ungestörte Einzelarbeit
- reizarme Unterrichtsräume und Ruhezone (z.B. Nischen in den Fluren)
- teilbare Turnhalle
- Rhythmikraum (der sowohl für musikalische und musiktherapeutische Angebote als auch als Alternative zur großen Turnhalle genutzt wird)
- visuelle Orientierungshilfen im Gebäude geben den Schülern altersgemäße Informationen über den Standort
- strukturiertes Pausengelände
- variable Möglichkeiten für die Pausengestaltung bieten angemessene Rückzugsmöglichkeiten für einzelne Schüler
- Ruheräume (therapeutischer Aspekt), z.B. mit Vibrationsliegen

sächliche Rahmenbedingungen

- Schülertische, die im Halbkreis angeordnet werden (Blickkontakt zur Lehrkraft und zu den Mitschülern), aber auch ausreichenden Abstand zum Nachbarn ermöglichen (nicht fest verschraubt!)
- breites Spektrum an visuellen Medien für die Unterrichtsgestaltung und für die Strukturierung des Tagesablaufes (technische Medien, z.B. White-Board ebenso wie didaktische Materialien, z.B. große Magnettafeln oder „Time-Timer“ zur Strukturierung von Zeit, Arbeitsabläufen usw.)

- auditive Medien zur Verstärkung unterrichtsrelevanter akustischer Informationen, z.B. durch Nahbeschallung und zur Ausblendung von subjektiv als störend empfundenen Geräuschen (z.B. Gehörschutz in Stillarbeitsphasen)
- Unterrichtsmaterialien (für alle Altersstufen), die Rückmeldung über den Lernerfolg geben (Möglichkeit der Selbstkontrolle) und zur Bearbeitung der nächst höheren Schwierigkeitsstufe herausfordern (z.B. geeignete Computerprogramme)

personelle und strukturelle Rahmenbedingungen

Eine erfolgreiche Umsetzung der Förderziele setzt engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter voraus, die sich durch persönliche, soziale, methodische und fachliche Kompetenz auszeichnen. Sonderschullehrkräfte mit dem Ausbildungsschwerpunkt Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik kooperieren auf allen Ebenen mit Kolleginnen und Kollegen, die Kompetenzen aus anderen sonderpädagogischen Fachrichtungen einbringen. Sie nutzen Angebote zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung und zur ständigen Verbesserung der Zusammenarbeit innerhalb des Lehrerkollegiums, mit den Fachkräften der schulergänzenden Abteilungen (Heilpädagogische Tagesstätte und Heilpädagogisches Internat), mit Therapeuten und Schulbegleitern.

Für die bestmögliche Zusammenarbeit der Lehrkräfte mit den Schulbegleitern hat die Dr.-Karl-Kroiß-Schule ein breit gefächertes Instrumentarium entwickelt:

- Tätigkeitsbeschreibung für Schulbegleiter
- Leitfaden für die Anleitung von und die Zusammenarbeit mit Schulbegleitern
- fallbezogene Unterstützung des MSD Autismus für Lehrkräfte und Schulbegleiter
- regelmäßige Angebote für Schulbegleiter
 - monatliche Treffen mit Fortbildungscharakter und zum Erfahrungsaustausch
 - pro Schuljahr zwei Fortbildungshalbtage für Schulbegleiter (mit Unterstützung durch das Autismus-Kompetenzzentrum Unterfranken)
- individuelle Unterstützung durch den MSD Autismus
- Informationsmappe für Schulbegleiter mit allen wichtigen inhaltlichen und organisatorischen Hinweisen

Die Schulbegleiter sind in die Erstellung des individuellen Förderplans sowie in die Vor- und Nachbereitung von Hilfeplangesprächen einbezogen.

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

In nahezu allen Fällen haben die Eltern einen langen und leidvollen Weg mit ihrem Kind zurückgelegt, auf dem sie nach Erklärungen für dessen absonderlich anmutende Verhaltensweisen, für sein Scheitern in jedem Sozialverband und sein schulisches Leistungsversagen gesucht haben. Oft (bei etwa 60 % der vorstelligen Familien) wurde die Diagnose (Autismus) erst wenige Wochen oder Tage vor dem Erstkontakt mit der Dr.-Karl-Kroiß-Schule eröffnet. Eine Rückkehr des Kindes an die bisher besuchte Schule ist in der Regel nicht möglich, da sie eine extreme Gefährdung der während der Diagnosephase erzielten Stabilisierung des Schülers und seiner Familie zur Folge hätte.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern setzt daher nicht nur Empathiefähigkeit auf sehr hohem Niveau voraus, sondern auch fundierte Kenntnisse in Bezug auf das gesamte Themenspektrum „Autismus“. Die Lehrkräfte der Dr.-Karl-Kroiß-Schule werden dabei intensiv von der Schulleitung, vom MSD Autismus und von Mitarbeitern der Einrichtung mit Qualifikation als „Fachkraft für Autismus“ unterstützt.

Wesentliche Ziele und Inhalte der Zusammenarbeit zwischen der Schule, den Eltern und ggf. der schulergänzenden Abteilung sind

- Unterstützung der Eltern, um die Diagnose des Kindes verstehen zu lernen und emotional zu verarbeiten
- gemeinsame Festlegung und Besprechung von Förderzielen
- Formulierung von konkreten Fördermöglichkeiten im Elternhaus, aber auch von Entlastungsmöglichkeiten für Eltern
- Beratung der Familie im Umgang mit Verhaltensproblemen, Abstimmung von Maßnahmen in Schule und Elternhaus
- Entwicklung individueller präventiver Konzepte zur Bewältigung besonderer Belastungssituationen (Beispiel: Trennung der Eltern)
- Ausarbeitung von Vorschlägen für Freizeitmöglichkeiten, an denen das Kind trotz seiner autistischen Störung teilnehmen kann (Beispiel: Ferienmaßnahmen mit besonders ausgebildeten Betreuern)
- Hinweise auf Selbsthilfegruppen und Elternverbände
- Informationen über Rechte und verfügbare Hilfesysteme für junge Menschen mit Autismus (Behindertenausweis, Finanzierungsmöglichkeiten für Schulbegleitung, schulergänzende Fördermaßnahmen, ...)
- Hilfen bei der Anwerbung geeigneter Schulbegleiter
- Schullaufbahnberatung, bei Bedarf Umschulungsberatung (Finden eines geeigneten alternativen Förderortes)
- Beratung und Unterstützung der Eltern hinsichtlich einer geeigneten Berufsausbildung

Diese notwendigerweise enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus (und ggf. schulergänzender Abteilung) vollzieht sich

- in einem zuverlässigen, regelmäßigen Informationsaustausch über den Schulalltag des Kindes (Kontaktheft, Telefonate)
- in häufigen Gesprächen (die Frequenz wird vor allem in der Phase der Diagnosebewältigung auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmt)
- durch Unterstützung der Eltern bei der Weitergabe von Informationen über ihr Kind (z.B. im Rahmen eines Klassenelternabends), damit die „Besonderheiten“ des Kindes mit Autismus von den Eltern der anderen Schüler verstanden und toleriert werden
- in gemeinsamer Vor- und Nachbereitung sowie Teilnahme an Hilfeplangesprächen
- in Fortbildungsveranstaltungen für Eltern (z.T. auch gemeinsam mit Mitarbeitern der Einrichtung)
- in Informationsabenden, z.B. über spezielle Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung für junge Menschen mit Autismus

8. Qualitätssicherung

An der Dr.-Karl-Kroiß-Schule unterrichten Lehrkräfte mit Qualifikationen aus unterschiedlichen sonderpädagogischen Fachrichtungen. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben autismusspezifische Zusatzqualifikationen erworben. Voraussetzung hoher Professionalität ist ein kontinuierliches Fortbildungsangebot für die unterrichtenden Lehrkräfte, die Schulbegleiter und das Personal der schulergänzenden Bereiche sowie regelmäßige Prozess begleitende Supervision durch externe Experten.

Themen der aktuellen konzeptionellen Entwicklung an der Dr.-Karl-Kroiß-Schule sind

- Schulung der Lehrkräfte in der Anleitung von Schulbegleitern
- Coaching für Schulbegleiter und Lehrkräfte durch eine Fachkraft für Autismus
- Erarbeitung von fallbezogenen Lösungen im Fachteam
- Unterstützung der Lehrkräfte durch die Schulleitung z.B. bei der Durchführung unkonventioneller Problemlösungen
- kollegialer Austausch, gegenseitige Hospitation und Beratung
- Videoanalysen
- Regelmäßige Reflexion der Förderung im Fachteam
- Regelmäßige Absprachen und Informationsveranstaltungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fahrdienstes für die Schülerbeförderung

Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte nehmen regelmäßig an Hilfeplangesprächen teil (einschließlich der erforderlichen Vor- und Nachbereitung). Sie veranlassen Verlaufskontrollen durch Kinder- und Jugendpsychiatrie, psychologische Fachdienste und Therapeuten.

Die pädagogische Arbeit wird fortlaufend dokumentiert (z.B. regelmäßige Anwendung des in der Dr.-Karl-Kroiß-Schule entwickelten „Leitfadens für die Zusammenarbeit mit einem Schulbegleiter“). Ein wesentliches Qualitätskriterium ist die langjährig gewachsene Vernetzung der Dr.-Karl-Kroiß-Schule mit den Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt sowie mit dem Autismus-Kompetenz-Zentrum, dem MSD Autismus, mit Elternverbänden und Selbsthilfegruppen.